

## **Ehepaar Jakob und Meta Ascher, Hauptstraße 43**

### **Autoren: Hartwig Behr, Günter Breitenbacher, Rolf Mailänder**

Wir beenden den Gedenkweg, auf dem die Stolpersteine verlegt werden, in der Hauptstraße 43. Wie Sie sehen, ist hier zusätzlich zum „Stolperstein“ auch eine Gedenktafel angebracht. Marcel Steudle, der hier wohnt, war die erste Person in Weikersheim, die mit einer Gedenktafel an ein jüdisches Schicksal zur Zeit des Nationalsozialismus erinnert hat.

Hier lebte also die Familie Ascher. Sie war eine alteingesessene jüdische Familie, die seit 1763 in Weikersheim nachzuweisen ist. Von insgesamt fünf Kindern des Ehepaars Isak und Babette Ascher wurde Sohn Jakob Ascher am 12. April 1888 in Weikersheim geboren. Er betrieb in der Hauptstraße 43 ein kleines Stoff- und Textilgeschäft. Seine Haupteinnahmen erzielte er dadurch, dass er mit dem Fahrrad die Landkundschaft aufsuchte. Durch die Machtübernahme der Nazis und deren Parole „Kauft nicht bei Juden“ ging es mit dem Geschäft bergab. Eine Zeugin gab am 20. Mai 1965 vor der Entschädigungskammer des Landgerichts zu Protokoll: „Nach 1933 ging das Geschäft zurück, denn die Kundschaft musste ja fürchten, dorthin zu gehen. Ich selbst habe einige Male das Geschäft nachts unter Todesangst aufgesucht, bin auch gelegentlich privat hingegangen. In den Schaufenstern war das Geschäft durch einen Judenstern als jüdisches Geschäft kenntlich gemacht.“ Weikersheimer Einwohner, die mit dem Juden Jakob Ascher sprachen, mussten befürchten, dass sie unter Druck gesetzt wurden. So berichtet Otto Mündlein im Heimatbrief des Jahres 2015 über eine Begegnung, die sein Vater und er als kleiner Junge mit Jakob Ascher in den Weinbergen gehabt haben: „Jakob Ascher sagte, wir sollen nicht mit ihm reden und lieber weitergehen, damit wir keine Schwierigkeiten bekommen.“

In der sogenannten „Reichskristallnacht“ am 9. November 1938 schlugen SA-Leute die Fensterscheiben seines Geschäftes ein und entwendeten Kleidungsstücke. Am 12. November 1938 wurde er auf Befehl von oben für einen Monat zusammen mit etwa 2000 weiteren jüdischen Männern aus Baden und Württemberg im Konzentrationslager Dachau interniert. Weil Juden nicht mehr unternehmerisch tätig sein durften, hat Jakob Ascher am 23. August 1939 das Gebäude an seinen Nachbarn Eugen Weik und dessen Schwester Marie Weik verkauft. Diese betrieben einen Großhandel mit Waschmitteln und Seifensiederwaren. Bis Juni 1940 durfte er in seinem bisherigen Haus noch gegen Miete wohnen. Wo er in Weikersheim bis zu seiner Deportation

gewohnt hat, konnte nicht ermittelt werden. Der Verkaufspreis für das Geschäft wurde vom Staat eingezogen. Jakob Ascher wurde bei der Stadtverwaltung für Zwangsarbeiten herangezogen. Überliefert ist, dass er in Sträflingskleidung beim Bau der Taubertalstraße eingesetzt wurde.

Am 28.11.1941 wurde er zusammen mit etwa 60 Juden aus dem Kreis Mergentheim mit der Bahn nach Stuttgart transportiert und nach einem kurzen Aufenthalt in einem Zwischenlager auf dem Killesberg am 1.12.1941 vom Stuttgarter Nordbahnhof in Güterwagen mit weiteren rund 1000 Juden aus Württemberg in das Lager Jungfernhof bei Riga in Lettland deportiert. Die Wagons waren vollgepfert mit Menschen, die Notdurft musste in einem Eimer verrichtet werden, es gab kaum etwas zum Essen und zum Trinken. In dem Lager selbst fanden die Menschen nicht den in Aussicht gestellten „Arbeitseinsatz im Osten“, sondern erbärmlichste lebens- und hygienische Bedingungen in den ihnen zugeteilten Scheunen vor. Die Menschen starben dort wie die Fliegen.

Nach einer Stellungnahme des Landesamtes für Wiedergutmachung vom 7. Mai 1962 ist Jakob Ascher aller Wahrscheinlichkeit nach spätestens am 27. März 1942 bei der sogenannten „Großaktion Dünamünder Konservenfabrik“ umgekommen. Bei diesem Abtransport aus dem Lager wurde den jüdischen Opfern vorgetäuscht, dass sie zur Arbeit in eine Konservenfabrik nach Dünamünde gebracht würden, tatsächlich wurden sie aber in einem nahen Wald erschossen. Das Leben von Jakob Ascher endete dort mit 53 Jahren.

Seine Frau Meta, geborene Grünwald, kam am 23. Mai 1888 in Marktbreit auf die Welt. Sie führte mit ihrem Ehemann, mit dem sie seit 1919 verheiratet war, das Textilgeschäft. Als sie am 9. November 1938 die Pogromnacht erleben musste, und als am 12. November 1938 ihr Ehemann ins Konzentrationslager Dachau verfrachtet wurde, ertränkte sie sich aus Verzweiflung. Ihre Leiche wurde am 22.11.1938 in der Tauber in Bad Mergentheim gefunden. Ihr Leben endete mit 50 Jahren. Die Suche nach Nachkommen war leider nicht erfolgreich.

HIER WOHNTE / ARBEITETE

JAKOB ASCHER

JG. 1888

'SCHUTZHAFT' 1938

DACHAU

STOFF / TEXTILGESCHÄFT

ZWANGSVERKAUF 1939

DEPORTIERT 1941

RIGA

ERMORDET

HIER WOHNTE / ARBEITETE

META ASCHER

GEB. GRÜNEWALD

JG. 1888

GEDEMÜTIGT / ENTRECHTET

FLUCHT IN DEN TOD

IN DER TAUBER

12.11.1938